

Arader Zeitung.

Organ für politische, municipale und volkswirthschaftliche Interessen.

Table with subscription rates: Pränumerations-Preise: Für Arab: Ganzjährig fl. 12.—, Halbjährig 6.—, Vierteljährig 3.—, Monatlich 1.—.

Table with insertion rates: Insertions-Preise: Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 4 fr. berechnet.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8. Auftragsbriefe werden nicht angenommen. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Mit dem 7. Juli begann das Abonnement auf das politische Tageblatt

„Arader Zeitung“

Table with subscription rates: Pränumerations-Bedingnisse: Für Arab (sammt Zustellung): Ganzjährig fl. 12, Halbjährig 6, Vierteljährig 3, Monatlich 1.

Für Auswärts

Table with subscription rates: (mit freier Postversendung): Ganzjährig fl. 14.—, Halbjährig 7.—, Vierteljährig 3.50, Monatlich 1.20.

Die mit 1. Juli eintretenden Pränumeranten erhalten auf Verlangen die seit 17. Juni erschienenen Nummern gratis.

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Pränumeration mittelst Postanweisungskarten zu veranlassen und alle Geldsendungen — um jede Verwechslung zu vermeiden — an den Befertigten zu adressiren.

Arad, im Juli 1877. Leopold Réthy, Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung“

Neuestes.

Wien, 11. Juli. Die Begegnung Sr. Majestät mit Kaiser Wilhelm soll nun doch Mitte Juli stattfinden.

Wien, 11. Juli. Es liegt bisher keine Meldung vor, ob und wann die deutschen Delegirten zur Fortsetzung der Vertragsverhandlungen nach Wien kommen.

Berlin, 11. Juli. Die „Nationalztg.“ meldet: Graf Andrassy theilte Nowikoff mit, er habe positive Gewissheit von Serbiens beabsichtigter Aktion, weshalb auch beschlossen sei, zur Dekapitation Serbiens zu schreiten.

Petersburg, 11. Juli. Aus Cypatoria wird vom 9. ds. telegraphirt: Vier türkische Monitors beschossen Cypatoria 3 1/2 Stunden und gaben 62 Schüsse ab, jedoch ohne irgendwelchen Schaden angerichtet zu haben.

Petersburg, 11. Juli. Aus Alexandropol wird vom 9. ds. telegraphirt: Nachdem General Loris-Melikoff die Nachricht erhielt, daß fast die gesammten Kräfte Muthar Paschas gegen Karas marschiren, stellte er vorläufig den Angriff auf Karas ein, schickte die Geschütze nach Hurudara und Alexandropol, konzentrierte die Kavallerie bei Chacjivali und die Infanterie bei Saim.

Konstantinopel, 11. Juli. Sulciman Pascha erhält ein Kommando an der Donau. An der montenegrinischen Grenze werden eben nur so viele Truppen zurückgelassen, als zur Aufrechterhaltung des gegenwärtigen militärischen Status quo erforderlich sind.

Konstantinopel, 11. Juli. Die Russen besetzten Erimova, die Stadt war nicht besetzt. — In der

Richtung von Plewna und Monastirski werden die Russen aufgehalten.

Bukarest, 11. Juli. Meldung der „N. fr. Presse“: Die Türken ziehen in festen Stellungen zwischen Schumla und Kustschuk ein starkes Heer zusammen, um den Russen eine entscheidende Schlacht zu liefern.

Bukarest, 11. Juli. Meldung der „Politischen Korrespondenz“: Nach glaubenswürdigen militärischen Kreisen entstammenden Angaben soll der Donau-Übergang der rumänischen Armee am 12. d. an zwei Punkten oberhalb und unterhalb von Kalafat stattfinden; der Fürst übernimmt persönlich das Kommando.

Aus Frankreich

Arad, 12. Juli.

Der Streit zwischen den koalirten feindlichen Brüdern, den legitimistischen Merikalen und den Bonapartisten, nimmt mit jedem Tage einen heftigeren Charakter an. Die Ersteren sind ungemein verlegt und geängstigt durch die Annahmung, mit der die Letzteren die offiziellen Kandidaturen fast ausschließlich für ihre Parteizwecke ausbeuten wollen.

„Nachdem der „Dre“, indem er sich ein Patronatsrecht über die Wähler, das Ministerium und den Marschall angemacht, die konservative Waffenhilfe zu brechen versucht, nachdem er sich in ebenso dreister, wie geräuschvoller Weise mit den „Regierungsmännern“ gebrühet, welche das Kaiserreich dem Lande bieten kann, und welche in den Annalen unseres nationalen Unheils eingeschrieben sind, entbietet sich derselbe nicht, sich als ein Opfer hochherziger Hingebung an die Sache der Ordnung und des Marschalls zur Schau zu stellen.

„Nachdem der „Dre“, indem er sich ein Patronatsrecht über die Wähler, das Ministerium und den Marschall angemacht, die konservative Waffenhilfe zu brechen versucht, nachdem er sich in ebenso dreister, wie geräuschvoller Weise mit den „Regierungsmännern“ gebrühet, welche das Kaiserreich dem Lande bieten kann, und welche in den Annalen unseres nationalen Unheils eingeschrieben sind, entbietet sich derselbe nicht, sich als ein Opfer hochherziger Hingebung an die Sache der Ordnung und des Marschalls zur Schau zu stellen.

Der „Unvers“ seinerseits fällt mit den schärfsten Ausdrücken über den „Dre“ her, indem der bekannte Saint-Genest sich einige bißige Bemerkungen gegen den nach seiner Ansicht von dem Katholizismus wohl zu unterscheidenden „Merikalismus“ erlaubt hatte. Im Uebrigen gesteht der „Unvers“ selber zu, daß diesesmal der Wahlsieg den konservativen nicht leicht sein werde.

Gambetta empfing am vergangenen Samstag eine Deputation der französischen Kolonie von Biel in der Schweiz, in ihrer Mehrzahl aus Elsaß-Lothringern bestehend, die für die französische Nationalität optirt und sich in dem schweizerischen Fabriksorte angesiedelt haben.

sache bekannt und ärgert unsere Gegner nicht wenig. Was mich betrifft, so erhebe ich durchaus nicht den Anspruch, in dem bevorstehenden Kampfe als einer der Plebiszit-Kandidaten, wie man es nennt, zu figuriren. Mein Platz ist in den Reihen der Demokratie, der ich uneigennützig und ohne Hintergedanken dienen will.

Der „Bien Public“ bringt ein Rundschreiben an die Öffentlichkeit, welches von der Intendantur des Pariser Flakkommandos an die Oberärzte der Militärspitäler erlassen worden ist.

„Ich habe die Ehre, dem Herrn Oberarzte des Spitals . . . zu eröffnen, daß nach den Weisungen des Herrn Gouverneurs von Paris kein politisches Blatt in die Militärspitäler und namentlich in die Krankensäle zugelassen werden darf.

Am Kassationshofe in Paris, dem obersten Gerichtshofe von Frankreich, haben durchgreifende Veränderungen stattgefunden.

Ein Telegramm der „Nö. Ztg.“ meldet aus Rußland die nachfolgenden interessanten Vorgänge: „Ein offizielles Schreiben aus Petersburg meldet, daß die in der russischen Hauptstadt und namentlich in Moskau durch die Niederlagen der Kantafus-Armee hervorgerufene Erregung eine ganz außerordentliche ist.“

Politische Nachrichten.

Arad, 12. Juli.

„Ein offizielles Schreiben aus Petersburg meldet, daß die in der russischen Hauptstadt und namentlich in Moskau durch die Niederlagen der Kantafus-Armee hervorgerufene Erregung eine ganz außerordentliche ist.“

Die Forderungen dieser Schrift des kätischen Komitès berührt in Petersburg natürlich keineswegs angenehm. Es wurde geantwortet, daß man die Ereignisse abwarten müsse.

Ueber die österreichisch-ungarische Orient-Politik läßt sich der „Oberver“ von seinem Wiener-Korrespondenten schreiben: „Trotz aller Erklärungen der amtlichen Presse kann ich Sie versichern, daß unsere militärischen Vorbereitungen thätiglich ohne Unterbrechung betrieben werden.“

Ueber die österreichisch-ungarische Orient-Politik läßt sich der „Oberver“ von seinem Wiener-Korrespondenten schreiben: „Trotz aller Erklärungen der amtlichen Presse kann ich Sie versichern, daß unsere militärischen Vorbereitungen thätiglich ohne Unterbrechung betrieben werden.“

schläge überschreiten sollen. Graf Andrassy beabsichtigt nicht, die Hilfsquellen der Monarchie ohne irgend einen bestimmten Zweck zu erschöpfen, und er ist bestrebt, die Erregung des Archwoyns irgend einer Nachbarmacht zu vermeiden.

Die vielgenannte Liquidirung bei den Steuerämtern für den Fall der Mobilisirung der Honvéd-Armee ist — wie „Don“ bemerkt — einfach darauf zu reduzieren, daß das Finanzministerium anlässlich des Herannahens der großen Uebungen, so wie dies alljährlich zu geschehen pflegt, die nothwendigen Summen bei den betreffenden Steuerämtern angewiesen hat.

Dem „P. M.“ wird geschrieben: „Die russische Heeresleitung hegt seit einiger Zeit den lebhaftesten Wunsch, sich für ihre Operationen des Timok-Thales bedienen zu dürfen, mit anderen Worten, sie würde gern das serbische Territorium in ihre Operationen einbeziehen.“

Die vorgefrigte Skupstina-Sitzung in Kragujevac ist sehr stürmisch verlaufen. Wie der Pol. Corr. telegraphirt wird, kündigten die Gegner der Regierung, aus den Conferativen und Mitgliedern der äusseren Linken bestehend, ihren Austritt aus der Skupstina an und motivirten diesen Schritt mit der Haltung der Majorität.

Seit einiger Zeit beschäftigten sich die russischen Journale mit der Frage der Beziehungen zwischen Rußland und Polen. Die „Petersburger Wiedomosti“ („Petersburger Nachrichten“), ein Blatt, welches notorisch mit den offiziellen Kreisen Fühlung besitzt, haben eine besondere Nummer unter der Ueberschrift: „Die polnische Frage“ eröffnet.

Die von Tag zu Tag erwartete Entsehung von Karas ist nun wirklich vollzogen. Der Telegraph meldet, daß die Operation der türkischen Armee vollkommen gelungen ist und daß Muthar Pascha, nachdem er sich mit der Garnison von Karas, eine Stunde von der Festung entfernt, vereinigt, in Karas eingerückt sei.

Die aus Armenien vorliegenden Nachrichten besagen, daß die Kolonne des Generals Tergusakoff auf einem höchst schwierigen Gebirgspasse des Sinebdagh das russische Gebiet erreicht hat.

Der Krieg.

Arad, 12. Juli.

Die von Tag zu Tag erwartete Entsehung von Karas ist nun wirklich vollzogen. Der Telegraph meldet, daß die Operation der türkischen Armee vollkommen gelungen ist und daß Muthar Pascha, nachdem er sich mit der Garnison von Karas, eine Stunde von der Festung entfernt, vereinigt, in Karas eingerückt sei.

Endlich hat auch Derwisch Pascha bei Batum die ihm gegenüber gestandene Division des Generals Ottobich, nachdem er sie wiederholt geschlagen und von Position zu Position gejagt, vom türkischen Boden verdrängt, und ist derselbe mit der Eroberung des Forts Cheffetief (Sveti Nikolai) offen auf russisches Territorium vorgezogen. Wäre nicht Ardahan noch in russischen Händen, so könnte heute der Oberkommandant der ottomanischen Armee in Asien nach Konstantinopel telegraphiren, daß kein Rußje mehr auf armenischem Boden stehe.

Aus Per a wird unter dem 11. ds. gemeldet: Der Feind wird durch die Division von B a j a z i d verfolgt, um über die Grenze gedrängt zu werden. Dieser Theil des Landes ist vollständig von Rußen gesäubert. Die Türken drängen bis ganz nahe an die Grenze vor; in den Kämpfen während der Verfolgung erlitt der Feind sehr bedeutende Verluste. Die türkischen Verluste waren verhältnißmäßig gering. Einige hundert Rußen wurden im Gouvernementsgebäude zu Bajazid umzingelt und zur Uebergabe aufgefordert. Dieselbe wird jeden Augenblick erwartet. Auf der Seite von Batum fand gestern Morgens eine Reconoscirung gegen die vom Feinde besetzten Positionen statt, dessen Flügel am Fuße der Höhen von Djihan-anir steht. Gegen halb vier Uhr Morgens begann ein Artillerie- und Gewehrkampf. Die Rußen zogen sich zurück. Der Kampf hatte mit Unterbrechungen zwei Stunden gedauert und kostete den Feind gegen 50 Mann. Dieser Reconoscirung schlossen sich Muthbir und Messan an, welche eine glückliche Diverzion gegen Fort St. Nikolai machten. Ein Reservebataillon und ein Bataillon Hilstruppen operirten gegen Cheffetief. Von der einen Seite durch unsere Marineartillerie, von der andern durch unsere Landungstruppen angegriffen, stüchteten die Rußen — bei 1000 Mann Infanterie und Cavallerie — unter bedeutenden Verlusten. Die Holzkonstruktionen und das Cerealiendepot von Cheffetief wurden in Brand geschossen. Abends kehrten die türkischen Truppen in ihre Quartiere zurück.

Ordentliche General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

(Abgehalten am 11. Juli.)

Vorsitzender: Bürgermeister Salacz, eröffnete um 5 Uhr Nachmittags die Sitzung, indem er die Versammlung begrüßte. Dem hierauf zur Verlesung gelangten, die Vorgänge innerhalb des letzten halben Jahres umfassenden Bericht des Bürgermeisters entnehmen wir das Nachfolgende:

In den materiellen Verhältnissen hat das abgelaufene halbe Jahr keinerlei Veränderung herbeigeführt. Die Hoffnung auf eine gute Ernte wurde theils durch Hochwasser, theils durch Hagelschäden und Frost vernichtet. Die Steuerverhältnisse haben sich infolge des zunehmenden Pauperismus verschlechtert und die Fälle von Zahlungsunfähigkeit werden immer zahlreicher.

Infolge der durchgeführten Katastralarbeiten lassen sich die in der Bodensteuer eingetretenen Veränderungen konstatiren. Nach dem im Gebiete der Stadt liegenden Grundbesitz wurden früher 34,746 Gulden, nach der neuen Bemessung hingegen werden 39,108 fl. 22 kr. bezahlt. Nach dem unbeweglichen Besitz der Stadtgemeinde wurden früher 7099 fl. 78 kr., und werden gegenwärtig 9615 fl. 66 kr., mithin um 2515 fl. 88 kr. mehr bezahlt. Diese Steuererhöhung ergibt sich aus dem Umstande, daß ein Theil des städtischen Grundbesitzes früher aus Weide bestand und auch als solche be-

Feuilleton.

Von einer verhassten Stubengensin.

Nach Dr. Ludwig Büchner.

Romanhaft und wunderbar klingen die Berichte, welche uns die neuere Naturforschung als Zeugnisse der Denkfähigkeit der Thierwelt darbietet. Immer durchsichtiger wird der Schleier, welcher bisher unsern Augen die Thierseele verhüllte. Seitdem wir nicht mehr mit dem bequemen Worte „Instinkt“ über dies dunkle Naturgebiet hinweghüpfen, dringen wir tiefer in die Geheimnisse des Thierlebens ein und erkennen, daß sein Geisteswesen in Wirklichkeit ein weit höheres und mannigfaltigeres ist, als man bisher annahm. Eifriges Nachspüren und sorgsame Vergleichung von zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten angestellten Beobachtungen liefern unaufhörlich und in überreicher Fülle die schlagendsten und unverkennbarsten Beweise dafür, daß zwischen dem Denken, Wollen und Empfinden des Menschen und demjenigen der Thiere die größte Ähnlichkeit und ein oft nur gradweiser Unterschied stattfindet. Aber nur Wenige haben geahnt, daß diese Regel auch für eine anscheinend tief unter uns stehende Klasse von Thieren zutrifft, und unser geistiger Hochmuth erfährt bei der Betrachtung der Leistungen dieser meist verachteten, aber trotz ihrer körperlichen Kleinheit wunderbaren Geschöpfe eine arge Demüthigung. Einige Beispiele aus dem Leben der Spinnen.

Diese Thiere sind von den Menschen so gehaßt, gefürchtet und geächtet, daß sie nur dazu da zu sein scheinen, damit sie Jeter, der sie erblickt, so rasch als möglich verderben, betreiben oder todtschlagen kann. Wer aber ihre Sitten und Thaten studirt, wird trotz ihres abschreckenden Aussehens sich weit mehr zu ihnen, oder doch zu einer näheren Kenntniß derselben hingezogen, als davon abgesehreckt fühlen. Am meisten Aufmerksamkeit hat von jeher das kunstvolle Netz der Spinnen erregt, welches sie bekanntlich an den verschiedensten Stellen zum Fang ihrer Beute auszuspannen pflegen, und man hat dasselbe in ähnlicher Weise, wie die Bienenzelle, als Beweis eines eigenthümlichen, angeborenen und in-

stinctiven Kunsttriebes angesehen oder gelten lassen. Aber weit mehr noch als die Bienenzelle ist das Spinnen-Netz verschieden oder abweichend je nach Art, Umständen oder Verhältnissen. Jede Spinnenart, ja man kann sagen: jede einzelne Spinne besorgt in der Anlegung ihres Gewebes ihren eigenthümlichen Plan und weiß dasselbe zweckmäßig je nach der Dertlichkeit auszuführen oder sich den Umständen entsprechend einzurichten. Während die Kreuzspinne das bekannte und vielbewunderte radförmige Netz spinnst und senkrecht aufhängt, weben die Sackspinnen flache, beutelförmige, waagrecht aufgehängte Gespinne, deren Fäden ganz unregelmäßig durcheinander laufen und in deren Tiefe ein kleiner Sack zum Aufenthalt des Bewohners angelegt ist. Sehr viele Arten aber ziehen es vor, gar kein Netz anzuspinnen und ihre Beute auf kürzerem Wege durch Springen und Laufen zu erhaschen. Am gefährlichsten unter ihnen sind die Tigerinnen, welche an Mauern und Wänden umherlaufen, indem sie nach hinterlistiger Kagenart langsam an ihr Opfer heranschleichen und sich plötzlich mit gewaltigem, oft 1-2 Zoll weitem Sprunge von oben her auf dasselbe werfen. Andere wieder, wie die große Vogel- oder Bürgerspinne, lauern in Erbschöckern, Astlöchern, unter Steinen, Blättern oder dergleichen auf ihre Opfer, während noch andere Arten, wie die sogenannten Ministrinnen, nur bei Nacht auf Raub ausgehen und sich bei Tag in unterirdischen, von ihnen gegrabenen Höhlen aufhalten, deren Oeffnung mit einem Deckel verschlossen ist, den sie willkürlich öffnen und schließen können.

stinkt war. Im Verlaufe der Zeit wurde jedoch diese Weide in Ackerfeld umgewandelt, nach welchem jetzt auch die Steuer zu entrichten ist. Dadurch ist jedoch für die Stadt insofern keine Mehrbelastung erwachsen, als die Mehragabe von den Bäckern getragen wird. Nach Ablauf der Pachtverträge wird die Stadt allerdings eine geringe Einbuße erleiden, nachdem infolge der höhern Steuerbemessung voraussichtlich ein geringerer Pachtzuschlag erzielt werden dürfte.

Die auf Grund des G.-A. XV über Anordnung des Finanzministeriums durch den Obergespan eingesetzte Kommission, welche die Steuerrückstände bis zu Ende des Jahres 1875 feststellen sollte, hat die am 12. April l. J. begonnene Arbeit abgeschlossen und ergibt sich nach derselben ein Rückstand an Staatssteuern in der Höhe von 190.572 fl. 46 kr., von welchem Betrage im 1876er Jahre 101.065 fl. 69 kr. eingetrieben wurden, sich mithin ein faktischer Rückstand von 89.500 fl. 77 kr. ergibt. Von diesem Betrage wurden durch die Kommission 54.702 fl. 15 kr. zum Abschreiben beantragt.

Der Steuereingang ist mit Rücksicht auf die schlechten Zeiten als ein günstiger zu betrachten. An Staatssteuern sind im Jahre 1876 zurückgeblieben 168.181 fl. 17 kr., auf das abgelaufene halbe Jahr waren fällig 173.730 fl. 65 kr., zusammen 341.919 fl. 82 kr. Von diesem Betrage sind eingegangen 157.155 fl. 34 kr., abgeschrieben wurden 5752 fl. 21 kr., zusammen 162.907 fl. 55 kr., es bleibt mithin ein Rest von 179.006 fl. 27 kr.

Gemeindesteuern waren im Jahre 1876 rückständig 74.562 fl. 35 kr., im abgelaufenen halben Jahre waren fällig 66.319 fl. 36 kr., zusammen 140.881 fl. 71 kr. Darauf sind eingegangen 56.349 fl. 42 kr., abgeschrieben wurden 4281 fl. 37 kr., zusammen 60.630 fl. 70 kr., es bleiben mithin für die zweite Hälfte des Jahres 80.230 fl. 92 kr.

Die Bewegung der Domesticalcassa war folgende: Einnahmen: 238.951 fl. 05 kr. Ausgaben: 211.131 fl. 58 kr. Rest: 27.820 fl. 47 kr.

Die Bewegung der Waifenassa zeigte sich wie nachstehend: Einnahmen 71.859 fl. 62 1/2 kr., Ausgaben: 55.668 fl. 65 kr. Rest: 15.990 fl. 97 1/2 kr., von welchem Betrage 15.322 fl. 54 kr. bei der ersten Arader Sparkassa hinterlegt sind.

Aus dem früheren der Gemeindesteuer betreffenden Ausweis ist ersichtlich, daß nicht nur 74.562 fl. 35 kr. Steuerrückstände nicht eingingen, es sind auch von den zur Bedeckung der städtischen Schuld bestimmt gewesen fälligen 66.328 fl. 36 kr. thatsächlich nur 56.349 fl. 42 kr. eingegangen. Theils infolge dieses, theils auch infolge des Umstandes, daß zur Zeit des Hochwassers die Stadt mit außerordentlichen Ausgaben belastet wurde, konnte die für das 700.000 fl. und 200.000 fl.-Anlehen am 1. Juli d. J. fällige Amortisations-Quote im Betrage von 29.375 fl. nicht bezahlt werden und wurden an Stelle dieser Summe an das Wiener Bodencredit-Institut nur 12.000 fl. geschickt. Der Rückstand von 17.375 fl. wird in den nächsten Monaten ratenweise bezahlt werden. Der Bürgermeister trägt sich mit der Hoffnung, daß mit Rücksicht auf die Elementar-Unfälle, von denen die Stadt betroffen wurde, sich das in Rede stehende Kreditinstitut mit dem angegebenen Zahlungsmodus zufrieden geben wird.

Die Sicherheit des Eigenthums wurde durch keinerlei wesentliche Vorgänge gestört. — Die Sicherheit der Person wurde in drei Fällen angetastet, es kamen vor ein Mord, ein Mordversuch und ein Kindesmord.

Ueber die im Interesse der öffentlichen Sicherheit getroffenen Vorkehrungen können die nachfolgenden Daten als Leitfaden dienen: durch die Stadthauptmannschaft wurden angehalten, 1445 Perso-

nen, von diesen wurden 121 der Behörde übergeben, 909 wurden polizeilich abgestraft und 415 wurden entweder ausgewiesen oder abgeschoben.

Feuer ist in drei Fällen vorgekommen, eine größere Gefahr war jedoch mit keinem derselben verbunden.

Die Anstalt ist, entsprechend den bestehenden Bestimmungen, pünktlich durchgeführt worden. Das auf die Stadt entfallende Contingent von 59 Recruten wurde beige stellt und die Uebrigten wurden zu den Honvéds eingereiht. Auch die Nachstellung wurde ordnungsmäßig durchgeführt, bei derselben wurden von 68 hiesigen Militärflichtigen 17 und von 99 auswärtigen 9 eingereiht.

Die Baukunst war unter den jetzigen Verhältnissen eine sehr geringe. Im abgelaufenen halben Jahre wurden nur 152 Baugewerke verhandelt, von diesen bezogen sich 134 auf kleinere Reparaturen und nur 5 auf die Herstellung von neuen Wohnlocalitäten, welche letztere im Ganzen 31 Wohnpicien enthalten.

Der Bericht bespricht nun die Pflasterungs-, Straßenerhaltungs-, und öffentlichen Arbeiten und übergeht dann auf die:

Armeepflege. In dem bürgerlichen Asyl wurden 4 im Armenhause 40 Arme untergebracht; mit monatlichen Unterstützungen wurden 112 und mit Wochenanleihe 36 Arbeiter und Erwerbsunfähige unterstützt. In Pflege befanden sich 65, theils ausgelegte, theils Waisen Kinder.

Nach ausführlichen Mittheilungen über das Hochwasser, welche jedoch zumeist bereits Bekanntes enthalten, übergeht der Bericht zu einer Darstellung der amtlichen Manipulation innerhalb des besprochenen Zeitraumes. So interessant diese Daten auch sind, so müssen wir doch auf eine Wiedergabe derselben wegen Raummanget verzichten.

Den ersten Verhandlungs-Gegenstand der hierauf folgenden Tagesordnung bildete der Kommissionsbericht über die Vertheilung jener Unterstützungsbeiträge, welche für die durch das Hochwasser Beschädigten eingegangen sind. Es wurde beschlossen, daß der verbliebene Rest von 2859 fl. 52 kr. nur an solche vertheilt werden möge, denen überhaupt die Möglichkeit, sich selbst zu helfen, genommen ist. Solchen, deren Besitz hinlängliche Sicherheit bietet, mögen nach Thunlichkeit Darlehen verpfändet werden, mit deren Durchführung der Magistrat und der Oberstadthalter betraut wurden. — Den zweiten, ebenfalls mit dem Hochwasser in Verbindung stehenden Verhandlungs-Gegenstand, bildete das an der Siebenbürgerstraße liegende, während der Ueberschwemmung zusammengefallene Glockenhäus. Nachdem sich der Wiederaufbau desselben nicht lohnte, wurde der Verkauf der vorhandenen Materialien beschlossen.

Hierauf gelangte die Angelegenheit des Töblykanals zur Verhandlung. Nach dem vorliegenden Antrag wäre dieser zu verthütten und ein neuer Kanal anzulegen. Nach einer längeren Debatte, in welcher Dr. Arabi den Ablauf des Schmutzwassers aus der Stärkefabrik verboten, Stefan Hszabó einen offenen Kanal hergestell werden wollte, wurde beschlossen, die Ausführung der vorliegenden Pläne auf materiell günstigere Zeiten zu verschieben, bis dahin jedoch solle der Kanal allmonatlich gereinigt werden.

Es wurde sodann beschlossen, an den Minister des Innern eine Repräsentation dagegen zu richten, daß die Stadt verhalten wird, jene Kosten zu tragen, welche aus der über Anordnung des Ministeriums veranlaßte Zusammenstellung der Steuerrückstände erwachsen sind. Dieser Vorgang erscheint um so weniger gerechtfertigt, als die bezüglichlichen Steuer rückstände zunächst aus jener Zeit stammen, in der

die Steuermanipulation noch in den Händen des Staates lag.

Das Ministerium des Innern und das Kommissionsministerium haben an die Stadt eine Zuschrift gerichtet, in welcher mit Bezug auf die Ableitung des Wassers aus der Neumanischen Spiritusfabrik, sich das Ministerium auch zur unentgeltlichen Anfertigung der Pläne zur Verbindung der Maros und Hollmaros bereit erklärt. Die Angelegenheit wurde zur Begutachtung einem Comité übergeben, welches aus den Herren: Dratsan, Száutho, Pálffy, Nachlowszky, Stiny, Waldler und Kugler besteht.

Das Gesuch der Anna Tauber, wegen Ausfolgung des von ihrem Gatten bezogenen Gnadengehaltes wurde abschlägig beschieden, nachdem sich für die Gewährung desselben kein Rechtsgrund finden ließ. Die Wittstellerin wurde angewiesen, im ordentlichen Wege um eine Anstiftungsunterstützung nachzusuchen. — Hingegen wurde das Gesuch des Dr. J. Köpff, wegen Verleihung eines Gnadengehaltes an den geisteskranken Lehrer Johann Szücs, in Rücksicht genommen und der Familie desselben ein Gnadengehalt von 10 fl. monatlich votirt.

Der Magistratsbericht darüber, daß die für das laufende Jahr präliminirten 6000 fl. bereits erschöpft sind, wurde zur Kenntniß genommen.

Das Gesuch des Alois Witt, es möge ihm für den ihm durch das Hochwasser verursachten Schaden Ersatz geleistet werden, führte zu einer längeren Debatte. Johann Varga beantragte, daß, nach dem Gesuchsteller in seiner Eigenschaft als Amtsperson sich während der Ueberschwemmung mit der Hilfeleistung für Andere beschäftigt hätte und infolge dessen kein eigenes Heimwesen nicht schätzen konnte, man demselben 100 fl. geben möge. Dem entgegen machten sich aber auch Stimmen geltend, welche darauf hinwiesen, daß der Wittsteller auch im entgegengelegten Falle nicht im Stande gewesen wäre, sein Haus vor dem hereindringenden Elemente zu beschützen. Mit Rücksicht auf den letztern Umstand sprach sich die Majorität gegen den Antrag Varga's aus.

Ein von Johann Klein eingereichtes Gesuch, der Bewohner von Sarkad und Bernáda betreffend Verfügungen zur Verhinderung der Hochwassergefahr wurde der Hochwasser-Kommission zugewiesen.

Es wurden hierauf mehrere Pflasterungs- und Nachtmulda-Angelegenheiten im Sinne der gestellten Anträge erledigt.

Eine längere Debatte entspann sich über das Gesuch der Wittwe nach Johann Gaspar um Anweisung eines Gnadengehaltes. Karl Fényes und D. Szabó sprachen aus wirtschaftlichen Gründen gegen den Antrag. Lazar Dániel und Johann Varga's wieder wollten mit Rücksicht darauf, daß Gaspar der Stadt durch 22 Jahre gedient hatte, das Gesuch bewilligt wissen. Schließlich wurde der Wittwe ein Gnadengehalt von 30 fl. zugesprochen.

Eine längere Debatte entspann sich über die Verpachtung einzelner Felder und über das Gesuch jener Pächter, welche durch das Hochwasser geschädigt einen Pachtzuschlag ansuchten. Mit Bezug auf die Letztere wurde beschlossen, daß jene, deren Felder zur Hälfte geschädigt wurden, von dem auf diesen Theil entfallenden Pachtzuschlag, die Hälfte nahegelassen erhalten sollen.

Nach Erledigung anderer minderwesentlicher Gegenstände, wurde die Sitzung kurz vor 8 Uhr geschlossen.

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Sicherer, als dieses, scheint die merkwürdige Vorliebe der Spinnen für Musik durch zuverlässige und zahlreiche Beobachtungen festgestellt. Durch Spiel auf dem Piano, auf der Gitarre oder Violine werden im Zimmer befindliche Spinnen herbeigeloht, namentlich wenn das Spiel ein zartes, nicht allzualltunes ist. Sie begeben sich möglichst in die Nähe des Instruments oder der Spielenden und scheinen derart davon bezaubert, daß sie für nichts Anderes mehr Sinn haben. Weist sieht man, daß sie sich an einem Faden von der Decke des Zimmers herablassen und sich so dem Musikzwehenden möglichst zu nähern suchen. Sobald jedoch die Musik rauschend wird, entziehen sie wieder in ihr Netz.

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

die Steuermanipulation noch in den Händen des Staates lag.

Das Ministerium des Innern und das Kommissionsministerium haben an die Stadt eine Zuschrift gerichtet, in welcher mit Bezug auf die Ableitung des Wassers aus der Neumanischen Spiritusfabrik, sich das Ministerium auch zur unentgeltlichen Anfertigung der Pläne zur Verbindung der Maros und Hollmaros bereit erklärt. Die Angelegenheit wurde zur Begutachtung einem Comité übergeben, welches aus den Herren: Dratsan, Száutho, Pálffy, Nachlowszky, Stiny, Waldler und Kugler besteht.

Das Gesuch der Anna Tauber, wegen Ausfolgung des von ihrem Gatten bezogenen Gnadengehaltes wurde abschlägig beschieden, nachdem sich für die Gewährung desselben kein Rechtsgrund finden ließ. Die Wittstellerin wurde angewiesen, im ordentlichen Wege um eine Anstiftungsunterstützung nachzusuchen. — Hingegen wurde das Gesuch des Dr. J. Köpff, wegen Verleihung eines Gnadengehaltes an den geisteskranken Lehrer Johann Szücs, in Rücksicht genommen und der Familie desselben ein Gnadengehalt von 10 fl. monatlich votirt.

Der Magistratsbericht darüber, daß die für das laufende Jahr präliminirten 6000 fl. bereits erschöpft sind, wurde zur Kenntniß genommen.

Das Gesuch des Alois Witt, es möge ihm für den ihm durch das Hochwasser verursachten Schaden Ersatz geleistet werden, führte zu einer längeren Debatte. Johann Varga beantragte, daß, nach dem Gesuchsteller in seiner Eigenschaft als Amtsperson sich während der Ueberschwemmung mit der Hilfeleistung für Andere beschäftigt hätte und infolge dessen kein eigenes Heimwesen nicht schätzen konnte, man demselben 100 fl. geben möge. Dem entgegen machten sich aber auch Stimmen geltend, welche darauf hinwiesen, daß der Wittsteller auch im entgegengelegten Falle nicht im Stande gewesen wäre, sein Haus vor dem hereindringenden Elemente zu beschützen. Mit Rücksicht auf den letztern Umstand sprach sich die Majorität gegen den Antrag Varga's aus.

Ein von Johann Klein eingereichtes Gesuch, der Bewohner von Sarkad und Bernáda betreffend Verfügungen zur Verhinderung der Hochwassergefahr wurde der Hochwasser-Kommission zugewiesen.

Es wurden hierauf mehrere Pflasterungs- und Nachtmulda-Angelegenheiten im Sinne der gestellten Anträge erledigt.

Eine längere Debatte entspann sich über das Gesuch der Wittwe nach Johann Gaspar um Anweisung eines Gnadengehaltes. Karl Fényes und D. Szabó sprachen aus wirtschaftlichen Gründen gegen den Antrag. Lazar Dániel und Johann Varga's wieder wollten mit Rücksicht darauf, daß Gaspar der Stadt durch 22 Jahre gedient hatte, das Gesuch bewilligt wissen. Schließlich wurde der Wittwe ein Gnadengehalt von 30 fl. zugesprochen.

Eine längere Debatte entspann sich über die Verpachtung einzelner Felder und über das Gesuch jener Pächter, welche durch das Hochwasser geschädigt einen Pachtzuschlag ansuchten. Mit Bezug auf die Letztere wurde beschlossen, daß jene, deren Felder zur Hälfte geschädigt wurden, von dem auf diesen Theil entfallenden Pachtzuschlag, die Hälfte nahegelassen erhalten sollen.

Nach Erledigung anderer minderwesentlicher Gegenstände, wurde die Sitzung kurz vor 8 Uhr geschlossen.

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Die Spinnne versteht es auch, sich, wenn es ihr zur Rettung ihres Lebens nöthig erscheint, wie so viele andere Insekten, tot zu stellen, und entwickelt dabei einen wahrhaft heroischen Gleichmuth. „Ich habe“, sagt ein Forscher, „Spinnen in dieser Situation mit Nadeln durchstochen, ohne daß sie das leiseste Zeichen von Schmerz von sich gaben.“

Sundmachung.

Von Seite der Arader Handels- und Gewerbeskammer wird den betreffenden Kaufleuten bekannt gegeben, daß betreffs Veräußerung folgender auf den königlich ungarischen Staatsgütern Rißer und Mezöhegnes befindlichen Getreidequantitäten am 19. Juli l. J., Vormittags 11 Uhr, in der Abtheilung für Landesverpachtung des königlich ungarischen Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel (Nafó'sches Haus, II. Stock) eine schriftliche Offertverhandlung stattfindet, bei welcher Gelegenheit folgende Quantitäten öffentlich verkauft werden:

I. auf dem Kisbérer königlich ungarischen Staatsgütern-Gute befindliche 169 Meterzentner 76 Kilogramm Weizen.

II. auf dem Mezöhegneser königlich ungarischen Staatsgütern-Gute befindliche 5081 Meterzentner gewöhnlicher Mais, 375 Meterzentner Pignoletta und circa 550 Meterzentner Winterweizen.

Kaufstufte haben ihre gestempelten und eigenhändig gefertigten Offerte, die als solche auch von Außen zu bezeichnen sind, versiegelt und mit dem 50% Padium in Baaren, Werthpapieren oder mit einem Steuer-Kassa-Erlassschein versehen bis zum 19. Juli l. J., Vormittags 11 Uhr bei der Hilfsämter-Direktion des Handels-Ministeriums einzureichen.

Die nähere Vizitations-Sundmachung kann im Bureau der Arader Handels- und Gewerbeskammer durch Jeden während der Amtsstunden eingesehen werden.

Arad, 12. Juli 1877.

Das Präsidium.

Einladung.

Die Arader Handels- und Gewerbeskammer wird Montag am 16. d. M., Nachmittags 5 Uhr, eine ordentliche General-Versammlung abhalten, zu der die p. t. Kammer-Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Kommissions-Bericht in Angelegenheit der Pensionsstatuten der Kammerbeamten und Diener.
 2. Kommissionsbericht in Angelegenheit der die Kammerbeamten betreffenden Disziplinar-Bestimmungen.
 3. Gutachten betreffend die ministerielle Zuschrift hinsichtlich der im Wege der vaterländischen Industrie für die Honvéds anzuschaffenden Fußbekleidungs- und sonstigen Lederartikel.
 4. Eingabe mehrerer Arad-Pegyaljaer Weinproduzenten betreffend Verfügungen zur Hintanhaltung mehrerer im Weinhandel vorkommender Unzulänglichkeiten.
 5. Repräsentation im Interesse der Aufrecht-erhaltung der Böhrenschiedsgerichte.
 6. Antrag auf Wiedereinführung des Nachdienstes bei der hiesigen Telegraphenstation.
 7. Unterstützung des von dem Werschezer Weinbau-Verein wegen Ausrottung der Phylloxera neuerdings an das Ministerium gerichteten Gesuches.
- Gene p. t. Kammer-Mitglieder, welche eventuell am Erscheinen verhindert sein sollten, werden ersucht, ihr Ausbleiben im Sinne der Statuten zu motiviren.

Arad, am 10. Juli 1877.

Das Kammer-Präsidium.

wieder zwischen Menschen kam. So ging er denn hastig und planlos durch die breiten grasbewachsenen Gassen des kleinen polnischen Städtchens, ohne seine Umgebung oder auch nur seinen Weg zu beachten. Ein Bekannter ging grüßend an ihm vorbei, er sah es nicht; ein anderer, an dessen Thüre er vorüberkam, rief ihm ein freundliches Wort zu, er hörte es nicht. Sein ganzes Sein und Denken drehte sich in dem Augenblicke um ein einziges Wort, und dies eine Wort hieß „Wamsfer.“ Dieses Wort mußte für Dr. Hirsch eine große Bedeutung haben, denn mitten in der Straße blieb er plötzlich stehen und rief, die Hände ballend und in grimmig lachend: „Hahaha! also ein Wamsfer bin ich, ein Wamsfer!“

Dann lief er wieder weiter, und nach einigen Minuten abermals stehen bleibend, sagte er leise mit vor Erregung vibrierender Stimme: „Meine Mutter, noch im Grabe beschimpfen sie dich! — Wenn sie es aber mit Recht thäten? — O mein Gott, mein Gott! wenn sie es mit Recht thäten?“

Wie er wieder weiter gehen wollte, stand ein alter, in Lumpen gekleideter Mann vor ihm, der bit-tend fragte: „Bester Herr, wollten Sie nicht so freundlich sein und mir sagen —“

„Was wollt Ihr? fuhr ihn Hirsch an.

„Nichts mehr, da Sie mich so fragen“, erwiderte der Alte und wandte sich zum Gehen.

In seinen Träumereien geföhrt, war dem Arzte das harsche Wort entfahren, jetzt bedauerte er es und sich zu dem Alten wendend, sagte er: „Verzei-het das rauhe Wort, ich war zerstreut, was wünscht Ihr zu wissen?“

Nach der ungemein ärmlichen, an vielen Stellen roh zusammengefügten Kleidung zu schließen, war der alte Mann ein Bettler; sein verwildertes Aeußere und sein mehr als demüthiges Benehmen, berechtigte zu dieser Voraussetzung. Aber in dem schönen grauen Kopfe lag ein Ausdruök, der dieser Annahme widersprach. Die eheliche Ruhe, die Milde und Demuth, die in diesen Zügen lag, konnte nur nach langen und schmerzlichen geistigen Kämpfen erworben sein. Das war ein Mann des Gedankens, und ein solcher sollte gezwungen sein, die Milde seines Nebenmenschen in Anspruch zu nehmen? Aber viellecht täuschte dieser Kopf, indem er etwas Widerspiegelte, was gar nicht vorhanden war.

Lokal-Nachrichten.

Arad, 12. Juli.

— **Beginn unserer Theater Saison.** Wir haben schon in der ersten Nummer unseres Blattes aner-kennend hervorgehoben, daß sämtliche Sektionen unseres Theaterkomites, namentlich aber die artistische, ernstlich bemüht sind, unser Theaterwesen auf einen Standpunkt zu bringen, daß es den gesteigerten Anforderungen unseres gebildeten Publikums entspreche. Wir sind nun in der angenehmen Lage, berichten zu können, daß die umfassenden Vorarbeiten so weit gediehen sind, daß das Komite sich schon mit den bezüglich der Eröffnung zu treffenden Bestimmungen befaßt hat. Es soll — wie wir vernehmen — die Eröffnung mit besonderer Feierlichkeit vollzogen werden, und hat das Komite zu diesem Behufe den gegenwärtig in unserer Mitte weilenden Dramatiker Csiky Gergely ersucht, einen für diese Gelegenheit passen-den Prolog zu schreiben. Herr Csiky wird diesem Ansuchen höfentlich entsprechen.

— **Todesfall.** Gestern Vormittags 9 Uhr ist Frau Regina Herz geb. Chorin an den Folgen eines Reinebruchs, den sie vor mehreren Wochen erlitten, gestorben. Die Verewigte, die ein Alter von 77 Jahren erreicht hat, war eine Tochter des sel. Arader Derrabimners Aaron Chorin und Wittve des im Jahre 1834 verstorbenen damaligen Gemeindevorsethers Abraham Herz. Von regem Wohlthätigkeitssinne geleitet, hat sie jedem Armen, der sich an sie gewendet, theils selbst soweit es ihre Mittel gestattete, theils durch ihre Verwendung bei mildherzigen Menschen und bei den Humanitäts-Anstalten Hilfe gewährt. Friede ihrer Seele! Das Leichenbegängniß findet heute Freitag Nachmittags 1/2 5 Uhr vom Trauerhause aus (Brückengasse Nr. 3) statt.

— **Verstücht Kindesmord.** Ein haarsträubendes Verbrechen ist heute glücklicherweise vereitelt worden. Helene Kmetzky wollte ihr 6 Monate altes Kind, das sie ihrer Nothlage halber nicht erhalten konnte und angeblich von seinem Vater veräußert wurde, erwürgen und wurde nur durch das Dazwischentreten zweier Nachbarinnen daran verhindert, die das Kind den Händen der unnatürlichen Mutter entrißen, diese dem Gerichte und das Kind einer Amme zur Pflege übergaben.

— **Entdecker Raubmörder.** Der Verbrecher, der den gräßlichen Raubmord an dem Weib-berger'schen Ehepaare in Torda verübt, ist man auf der Spur. Es soll dieser ein gewisser Palovics Jure, Spenglergehilfe, sein, der sich gegenwärtig in B. Csaba befindet und ein Sohn der Wäscherin Paltovics Julia in Arad ist.

— **Pferde-Vizitation.** Heute Freitag Vormittags werden vor dem Stadthause mehrere, aus dem Mezöhegneser Gesüte stammende vorzügliche Pferde in öffentlicher Vizitation verkauft, worauf Pferdebesitzer und Landwirthe aufmerksam gemacht werden.

Tagesneuigkeiten.

* (Ein großartiger Betrug) wurde, wie „Egy.“ meldet, in Debreczin entdeckt. Drei mit einander verwandte, in gutem Rufe stehende Kaufleute, welche die Lebensmittel-Vieferungen für das dortige Militär besorgten, brachten den Chef des Militär-Verpflegungs-Magazins dazu, ihnen auf größere Beträge lautende Anweisungen auszustellen, welche dann, mit der gefälschten Unterschrift des Kontrolors versehen, an reiche Privatleute verkauft, oder zumest bei Geld-instituten verpfändet wurden. Auf diese Weise gelangten sie in den Besitz von etwa 200.000 fl. Der Betrug wurde durch den Kaufmann Heinrich Berger

entdeckt, als derselbe bei einer Bank als Tageskommissär fungirte. Der Chef des Verpflegungs-Magazins wurde in Haft genommen, gegen die drei Kaufleute aber wurde die Untersuchung eingeleitet. Als der in Rede stehende Beamte merkte, daß der Betrug entdeckt sei, wollte er sich eine Kugel durch den Kopf jagen und nur dem rechtzeitigen Dazwischentreten seiner Familie — der Unglückliche hat acht Kinder — gelang es, — das verzweifelte Vorhaben zu verhindern.

* (Prozeß Simeur.) Der Gatte der wegen des Giftmordversuchs auf der Wieden verhafteten Theresie Simeur, Marcell Simeur und dessen Sohn, ein vierzehnjähriger Knabe, waren für vorgestern Nachmittags vor den Untersuchungsrichter zur Vernehmung vorgeladen. Das Verhör dehnte sich bis spät Nachmittags aus. Nach Schluß desselben wurde Marcell Simeur in Haft genommen, dessen Sohn entlassen.

* (Sozialistische Umtriebe.) Man schreibt aus Lemberg: Die Verhaftungen, welche bekanntlich hier in verflochtenen Monaten angeblich aus Anlaß des Umstichens der sozialistischen Propaganda in großem Maßstabe vorgenommen wurden, werden jetzt noch immer fortgesetzt. Letztlich soll es der hiesigen Sicherheitsbehörde gelungen sein, einer förmlichen Verschwörung unter ruthenischen Akademikern auf die Spur zu kommen und zahlreiche verdächtige Briefschaften und Broschüren bei Mummern mit Beschlag zu legen. Gestern wurde wieder ein Individuum festgenommen, das sich in Galizien schon seit langer Zeit unter falschem Namen und in sehr verdächtiger Weise herumgetrieben hatte. Bei dem Verhafteten wurde ein auf den Namen eines russischen Majors ausgefertigter Paß und mehrere Briefe, welche angeblich Aufträge des Warschauer General-Gouverneurs, Grafen Kobzeub, enthalten sollen, vorgefunden.

* (Hagelwetter.) Aus Steiermark wird über mehrfache Hagelwetter berichtet, welche in den letzten Tagen dort niedergegangen sind. In Leoben fielen am 7. d. Hagelschnecken in der Größe von Haselnüssen, welche alle im Felde stehenden Fruchtarten vernichteten. In St. Veit bei Graz hat der Hagelschlag glücklicherweise nur fünf Minuten gedauert, welche jedoch genügt haben, um zwei Drittel des Feld-Ertrages zu zerstören. Weit trauriger noch lautete die Berichte aus Bruck an der Mur, Ogal bei Knittelfeld, Fürstfeld, Krautbach und Weiz. In diesen Orten lagen die Schlossen stellenweise 40 bis 50 Centimeter hoch und vernichteten die Feldfrüchte total. In Ogal und Krautbach ging zu allem Anlaß ein Volksbruch nieder, welcher sofort die ganze Gegend unter Wasser setzte, Wohn- und Wirtschaftsgedäude wegschwemmte und sämtliche Brücken und Stege auf eine Strecke von fast einer Meile forttrieb. In Rohrbrunn bei Fürstfeld wurde ein Bauer auf freiem Felde vom Blitze getödtet. Auch in Währten haben am 5. und 6. Juli mehrere Unwetter getödtet und enormen Schaden angerichtet. Im Schönberger und Altschäfer Gerichtsbezirk (Währten) waren es vornehmlich die Gemein-den Goppersdorf und Heinzendorf, welche von dem Unwetter hart betroffen wurden. Im ersehntenen Orte fielen Schlossen von der Größe eines Hühner-Gies, welche die Felder derart verwütheten, daß stellenweise gar nicht zu erkennen ist, welche Frucht auf denselben angebaut war.

* (In Neapel) bestehen dormalen fünf Zeitungen, deren Namen mit P anfangen, nämlich: „Paese“, „Pensiero“, „Piccolo“, „Popolo“ und „Pungolo“. Die Zeitungsausrufer an den Straßenecken rufen nun — erleichternder Abfözung wegen — nicht die angegebenen Namen aus, sondern bloß: „Pa!“, „Pe!“, „Pi!“, „Po!“, „Pu!“ — eine ganz artige neapolitanische W-B-Uebung.

Auf dem Tische standen zwei dreiarmlige silberne Leuchter; auf einem Teller lag ein von einem weißen Tuche bedecktes Brod, dem eine große Flasche mit Wein Gesellschaft leistete. Zu der Mitte des Tisches, zwischen den beiden Leuchtern, stand eine Vase mit Blumen.

Die beiden Frauen waren einfach, aber nett gekleidet. Von den Mähen der Woche aussehend, hatte nicht nur das Zimmer, in dem sie sich befanden, hatten auch ihre Gesichter ein sabbatliches Aussehen.

Weiter plaudernd saßen Mutter und Tochter bei Tische. Sie erwarteten den Gatten und Vater, der in den Tempel zum Abendgebete gegangen war.

Reb Scheffel, in dessen Hause wir uns befinden, war einer der angesehensten Kaufleute des kleinen Städtchens. Es war ein wohlhabender Mann, den alle seine Mitbürger achteten; nicht nur weil er Geld hatte, sondern, auch weil er ein Ehrenmann war, und Reb Scheffel hatte nicht nur den Ruf ein solcher zu sein, er war es auch wirklich.

In religiöser Beziehung gehörte Reb Scheffel zu den Gemäßigten. Er hielt es weder mit den Allzufrommen, die von den ererbten Gesegen nicht um eines Haares Breite lassen wollen, noch auch mit den Reuerern, die alles, was ihnen unbecquem ist, über Bord werfen. Nach seiner Meinung war auch hier, wie überall, die Mittelstraße die beste.

Seine Frau, Schame, mochte die Bierzig überschritten haben; trotzdem war ihr Aussehen noch ein jugendliches. Die volle Gestalt und das frische Gesicht ließen erkennen, daß es nicht lange her sein mochte, wo man zwischen Mutter und Tochter die Aehnlichkeit noch überraschender gefunden hätte, als sie es jetzt war.

Das Mädchen war eine jener Schönheiten, wie man sie unter den Töchtern Israels findet. Groß mit vollen gerundeten Formen, mahnten die mandelförmig geschnittenen, dunkel blühenden Augen, der frische, knospige Mund, die fein gewölbte Nase und das brünnlich schwarze Paar, an die Rosen von Sharon, die von Salamon in seinen poetischen Episteln so meisterhaft geschildert wurden.

Lea sagte zu ihrer Mutter, indem sie zugleich irgend Etwas am Tische zurecht rückte; „Der Va-

ter bleibt heute lange aus, die „Schlüssel“ ist schon vorüber und sie sind noch nicht da.“

„Nimm dich das Wunder? — Wer weiß, mit wem und über was er dort wieder sprechen wird. Du kennst ja deinen Vater, wenn es sich um „Schle“ Sachen handelt, dann vergißt er auf Weib und Kind, auf Ehen und Trinken.“

„Arnold scheint in dieser Richtung nicht besser zu sein. Wenn er nicht an dem Gesagten theilnehmen würde, möchte es nicht so lange dauern. Heute besonders hätte er Grund, sich zu beeilen — er ist den ganzen Tag nicht dagewesen.“

Weil er weiß, was sich ziemt, wer wird am Freitag, wo man die Hände voll zu thun hat, Besuche machen?“

„Das entschuldigt ihn nicht, auf einen Augenblick wenigstens hätte er kommen können, daß er es nicht that, wird ihm nicht geschenkt bleiben. Ich werde mit ihm schmollen“, sagte sie trozig, „freilich lange werde ich das nicht können.“ fügte sie sofort lächelnd hinzu und ihr schönes Gesicht bekam dabei eine noch höhere Farbe, als es sonst haben mochte.

„Ich würde dir rathen, das lieber zu unterlassen, declei Scherze geben leicht Anlaß zu Ernst.“

„Dawke**“ werde ich es thun!“

„Nun, wenn du deinem Bräutigam durchaus ein finstres Gesicht zeigen willst, so lege nur schnell deine Stirne in Falten; ich höre ihn kommen.“

Lea bemühte sich in der That, als sie im Vorhause Schritte hörte, eine schmolende Miene anzunehmen. Der Scherz wurde jedoch in Ernst verwandelt, als an Stelle des Erwarteten, bloß ein alter Mann eintrat. Ein „Droch“*** der über den Sabbath zu Gaste geladen war.

„Was heißt das, warum kommt Ihr allein? Wo ist der Mann?“

(Fortsetzung folgt.)

* (Keine Schleppen mehr.) Aus Paris schreibt der Feuilletonist der „Schle“. Itg.“: Auf dem Gebiete der Mode ist eine Neuerung zu verzeichnen, welche allgemeinen Beifall verdient. Die Schleppen, die langen Kleider sind für die auf der Höhe der Entwicklung Stehenden ein übermüthiger Standpunkt. Die Modedamen tragen jetzt Kleider, welche die Füße sehen lassen. Sie haben endlich die Unmöglichkeit eingesehen, mit schleppenden, überaus schickigen Gewändern sich zu bewegen. Vom Staub ganz abgesehen, sind die langen Kleider selbst in der Wohnung, bei Fahrten im Wagen, auf Bahn und Schiff äußerst unbecquem, so daß schließlich das Nützliche über das Schöne oder vermeintlich Schöne obliegen mußte. — Höfentlich bestätigt sich diese Botschaft!

* (Schlanheit der Raben.) Dem „Braunschweiger Tagblatt“ wird ein Fall mitgetheilt, der die Schlanheit der Raben nicht genug erweisen läßt. Der Restaurateur B. bei der Capucinerkirche hat in seinem Garten einige Staarenkästen ausgehängt, die auch bewohnt werden. Kirzlich beobachtete nun ein nahe wohnender Herr, daß ein Rabe es offenbar auf die jungen Staare des einen Kastens abgesehen hatte. Um die nahezu nügge gewordene Brut zu veranlassen, die Hälte in die Höhe zu recken und sie zu packen, flopfte der schwarze Räuber wiederholt an den Kästen, worauf er dann in das Flugloch guckte. Es gelang ihm jedoch nicht, ein Junges zu erbhaschen, zumal er schließlich auch von dem erwähnten Beobachter verscheucht wurde. Letzterer richtete nach einer Weile sein Augenmerk auf den Kästen. Plötzlich flog der Rabe wieder an denselben heran, einen Gegenstand im Schnabel tragend. Das Thier hielt nun unter eigenthümlichem, dem Gespse der Staare ähnlichen Tönen den Schnabel in das Flugloch; in demselben Moment reckte auch schon eines der Jungen seinen Hals in die Höhe, den blitzschnell der Rabe packte, um daran den jungen Staar emporzuziehen und mit demselben fortzuführen. Als dann später nach dem Staarnefte gesehen wurde, fand sich, daß noch ein Junges, muthmaßlich auf dieselbe Weise, verschwunden war.

* (Einsturz eines Theaters.) In Pallanze am Lagomaggiore in der Lombardei ist am 4. Juli, um 6 Uhr Früh, das alte Theater eingestürzt und hat fünf Individuen unter seinen Ruinen begraben. Die Behörden, Bürger, Feuerwehr, Carabinieri und ein starkes Detachement Bersaglieri machten sich sogleich an die Rettungsarbeiten, und die noch stehenden Gebäudetheile wurden gestützt. Näherere Details fehlen noch.

Ein gefährliches Quiproquo.

Ein sehr verwickelte Affaire wird seit einigen Tagen in juridischen und militärischen Kreisen viel besprochen, und ist man auf den Abschluß derselben, der ehebaldigt bevorsteht, sehr gespannt. Gegen Ende der Sechzigerjahre wurden zwei Freunde, Herr F. und Herr D., in Preßburg zum Infanterie-Regiment Baron Raming affentirt. Beide avancirten innerhalb eines Jahres zu Führern. Herr F. wurde eines Vergehens wegen degradirt, und nach beendeter aktiver Dienstzeit trat er als Infanterist in die Reserve über, D. hingegen als Führer. Dieser, dem Handlungsstande angehörig, fand bald einen Posten und es gelang ihm, sich eine behagliche Existenz zu gründen. Nach Verlauf von zwei Jahren bekommt er sein Eimberufungs-Defret als Reservist zu mehrwöchentlichem Waffenübung. Er ist diesfalls ganz entsetzt, denn seine Zukunft steht auf dem Spiele. Zufällig begegnet er dem alten Waffen-gefährten und Freunde, dem degradirten Führer F., dem er sein unangenehmes Geschick mittheilt. F. war es bisher nicht so gut ergangen, wie seinem Ka-

ter bleibt heute lange aus, die „Schlüssel“ ist schon vorüber und sie sind noch nicht da.“

„Nimm dich das Wunder? — Wer weiß, mit wem und über was er dort wieder sprechen wird. Du kennst ja deinen Vater, wenn es sich um „Schle“ Sachen handelt, dann vergißt er auf Weib und Kind, auf Ehen und Trinken.“

„Arnold scheint in dieser Richtung nicht besser zu sein. Wenn er nicht an dem Gesagten theilnehmen würde, möchte es nicht so lange dauern. Heute besonders hätte er Grund, sich zu beeilen — er ist den ganzen Tag nicht dagewesen.“

Weil er weiß, was sich ziemt, wer wird am Freitag, wo man die Hände voll zu thun hat, Besuche machen?“

„Das entschuldigt ihn nicht, auf einen Augenblick wenigstens hätte er kommen können, daß er es nicht that, wird ihm nicht geschenkt bleiben. Ich werde mit ihm schmollen“, sagte sie trozig, „freilich lange werde ich das nicht können.“ fügte sie sofort lächelnd hinzu und ihr schönes Gesicht bekam dabei eine noch höhere Farbe, als es sonst haben mochte.

„Ich würde dir rathen, das lieber zu unterlassen, declei Scherze geben leicht Anlaß zu Ernst.“

„Dawke**“ werde ich es thun!“

„Nun, wenn du deinem Bräutigam durchaus ein finstres Gesicht zeigen willst, so lege nur schnell deine Stirne in Falten; ich höre ihn kommen.“

Lea bemühte sich in der That, als sie im Vorhause Schritte hörte, eine schmolende Miene anzunehmen. Der Scherz wurde jedoch in Ernst verwandelt, als an Stelle des Erwarteten, bloß ein alter Mann eintrat. Ein „Droch“*** der über den Sabbath zu Gaste geladen war.

„Was heißt das, warum kommt Ihr allein? Wo ist der Mann?“

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

*) Gelobt sei der gerechte Richter!

**) Gemeindevorstand.

*) Gemeinde.

**) Juli.

**) Bettler.

meraden, er hatte momentan keinen Posten und auch keine Aussicht, einen solchen zu erlangen. Der Eingebung des Augenblickes folgend, ohne Ueberlegung, machte er D. den Vorschlag, an seiner Stelle die Waffenübung mitmachen zu wollen. D. willigt natürlich hocherfreut ein, betheuert seine unbegrenzte Dankbarkeit, und Beide geloben, unverbrüchliches Stillschweigen über diese Abmachung zu bewahren. F. stellte sich einem andern Regimente, das damals in Preßburg in Garnison lag, unter dem Namen seines Freundes D., dessen Alteste er präsentirt hatte, und machte als Führer, welchen Rang bekauntlich jener als Reservist bekleidete, die mehrwöchentlichen Übungen mit. Dieselben gingen rasch zu Ende, und F., welchem es nun beim Militär gefiel, fasste den Entschluß, sich reengagiren zu lassen. Unter dem angenommenen Namen diente er weitere drei Jahre, avancirte während dieser Zeit zum Feldwebel und erfreute sich einer allgemeinen Beliebtheit bei seinen Vorgesetzten sowohl, wie bei seinen Kameraden und Untergebenen. Kurz vor Ablauf des dritten Jahres lernte der vermeintliche D. die Tochter eines achtbaren Bürgers kennen, zu der er heftige Neigung fasste. Im September v. J. verließ er den aktiven Dienst, suchte und fand bald einen Erwerbzweig und heirathete nach sechs Monaten seine Geliebte, die ihn schätzen und lieben gelernt hatte. Mittlerweile hatte sich aber bei dem eigentlichen D. das Glück gewendet, er war brodblos geworden und hatte mit Existenzsorgen zu kämpfen. In dieser Klemme wendet er sich an seinen Freund und droht das zwischen Beiden obwaltende Geheimniß zu enthüllen, wenn er nicht sofort einen namhaften Geldebtrag bekäme. Bedrängt bündigt F. die verlangte Summe dem Ländankbaren ein und glaubt, damit vor weiteren Belästigungen geschützt zu sein. Doch dem war nicht so. D. entdeckte in F.'s Neugierigkeit eine sehr lobnende Einwahmsquelle, mehrmals im Monate drohte er mit Denunziation, wenn er nicht eine gewünschte Summe sogleich erhielt. Der falsche D. hätte sich zum Bettler machen müssen, wäre er allen unverkündeten Forderungen des wirklichen D. nachgegeben. Er entdeckte seiner jungen Gattin, daß er sie unter falschem Namen gehehlicht und theilte ihr ausführlich das so lange strengverwahrte Geheimniß mit. Das Ehepaar überlegte nun reiflich und kam zum Entschlusse, die Angelegenheit dem kompetenten Militärgerichte selbst anzuzeigen. F. will lieber die allfällige Abstrafung ertragen, als in ewiger Angst und Aufregung leben. Dieser hat sich vorige Woche,

nachdem er sich bei einem Juristen Rath geholt, in der That seinem Regimente gestellt, das ihn, da er unter falschem Namen gedient, drei Jahre lang als Deserteur strafbüßend verfolgen ließ, weil er zu den Waffenübungen nicht eingerückt ist. F. ist in Haft behalten worden.

Geschäftshalle.

Arad, 12. Juli. (Spiritus.) Spiritus fest, en gros 31.75 ohne Faß; en detail 32.25 ohne, 34 sammt Faß per 100 Liter %.

Budapest, 12. Juli. (Telegramm des „Arader Lloyd.“) Ausbebot und Kaufkraft gleichmäßig gering, Preise voll behauptet. Herbst-Weizen 10.80, Herbst-Hafer 6.80—9.00, Juli-Mais 6.50, Kohlraps 17.37.

Budapest, 11. Juli. (Getreidegeschäft.) Die Stimmung für prompten Weizen blieb auch heute eine matte; es zeigte sich nur sehr geringe Kaufkraft, und obwohl auch das Ausbebot schwach war, konnten sich gestrige Preise doch nicht behaupten und gingen um 20—25 fr. zurück. Der Umsatz belief sich auf circa 6000 Meterzentner. Verkauf wurden: 2000 Meterzentner Beckereifer 77.8 zu fl. 13.50 und 1500 Meterztr. Weiz 78 zu fl. 13.90. U s a n c e - W e i z e n per September-Oktober wurde Vormittags mit fl. 10.89, Nachmittags mit fl. 10.87, fl. 10.84 und fl. 10.80 geschlossen; bleibt fl. 10.80 Geld und Waare.

Von Hafer wurden 2800 Meterzentner pr. September-Oktober zu fl. 6.96 1/2 fr. verkauft. M a i s fest.

R e p s infolge ausländischer niedrigerer Delpreise etwas matter, Geschäft unbedeutend. Kohlraps fl. 17 1/8 bis fl. 17 1/4; Banater fl. 16 3/8 bis fl. 16 3/4.

Wien, 11. Juli. (Fruchtbörse.) Die Leblosigkeit im Getreidegeschäft hält an und sind die Terminpreise noch weiter gewichen. Es notiren: Herbstweizen von 10 fl. 70 fr. bis 10 fl. 75 fr., Herbstroggen von 8 fl. 85 fr. bis 9 fl. 5 fr., Herbsthafer 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 32 fr., Merkantill-Hafer von 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 40 fr., prompter Mais von 7 fl. bis 7 fl. 5 fr. ab Wien per 100 Kilo.

Wien, 12. Juli, 3 Uhr — Wm. Offizielle Schlusssurse. Unbar. Grundrenten-Obligationen 75.80, ungarisches Eisenbahn Anlehen 98.75, Salgótarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 99.10, Alföldbahn 103.—, Siebenbürger 82.75, ungar. Nordostbahn

95.—, ungar. Ostbahn 95.—, Ostbahn-Prioritäten 63.25, ung. Lofe 73.—, Theißbahn 179.25, ungar. Bodenkredit-Anlehen 17.25, Municipialbank —, ungar. Schatzbons 1. Emission 107.50.

(Pariser Weltausstellung.) Die ungarische Landes-Central-Kommission für die Pariser Weltausstellung macht bekannt, daß sie die Transportkosten für die einzelnen Gegenstände von Kollektivausstellungen, sowie die Kosten für die zu den Kollektivausstellungen erforderlichen Schränke, insofern die betreffenden Aussteller dies wünschen sollten, aus dem Landesfonde decken wird. Die Kommission hat den größten Theil dieses Fonds und den größten Theil des Ausstellungsraumes für Kollektivausstellungen bestimmt, so daß hauptsächlich alle Teilnehmer an Kollektivausstellungen diese Begünstigung werden genießen können. Sollten aber die Anmeldungen den zur Verfügung stehenden Raum überschreiten, so wird die betreffenden Aussteller auffordern, sich mit einem geringeren Raum auszufriedigen, oder für die einen größeren Raum oder größere Transport- und Ausstellungsstellen in Anspruch nehmenden Ausstellungsgegenstände einen proportionalen Kostenbeitrag zu zahlen. Die Kommission hofft, daß besonders die kleineren Gewerbetreibenden die günstige Gelegenheit benützen werden, um ihre konkurrenzfähigen Erzeugnisse zur Ausstellung zu bringen. — Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir, daß aus Paris trotz aller officiellen Dementis immer wieder Nachrichten einlaufen, welche eine Vertagung der Ausstellung als wahrscheinlich hinstellen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. Juli 1877.

% Metalliques	60.75
5% National-Anlehen	66.30
Goldrente	72.40
1860-er Staatsanlehen	113.25
Banfactien	802.—
Creditactien	145.10
Lombard	126.—
Silber	109.25
S. f. Münz-Ducaten	6.02
Napoleon'sdor	10.05
Reichsmark	62.—

Brüder Lotto-Ziehung vom 11. Juli: 69. 49. 88. 82. 38.

Offener Sprechsaal.*)

Er. Hochwohlgeboren Herrn Oberst Baron v. Schönberger.

Wir Staatsbürger wissen es recht gut, daß Se. Majestät der König als Vater des Volkes auch beim Militär jede körperliche Strafe aufgehoben hat; wir glauben uns deshalb zu der Annahme berechtigt, daß die Militärangelegenheit für körperliche Mißhandlung eines Soldaten als strafwürdig betrachten, da durch eine solche der ganze Stand herabgewürdigt erscheint.

Wenn dem so ist, wie kommt es, daß ich vorgestern in Neu-Orad einen Huzaren Oberleutnant sehen konnte, der einen Huzaren mit der Peitsche derart schlug, daß dem letzteren das Blut über die Stirn geronnen ist? Zahlen wir deshalb so erdrückende Steuern, weihen wir dem Vaterlande deshalb die besten seiner Söhne, damit unsere Kinder auf offener Straße mit der Peitsche traktirt werden? — denn die That geschah öffentlich, vor Augenzeugen, welche nöthigenfalls die Wahrheit des Gesagten zu bestätigen bereit sein werden.

Ich konnte mich nicht enthalten, nach dem Namen des tapfern Helden, der die Soldatenwürde so mit Füßen treten konnte, zu fragen, man sagte mir er heiße Mihajlovits, sein Dpfer aber Anton Fehér.

Von den Zuschauern dazu aufgefordert, und auf die bekannte Gerechtigkeitsliebe Euer Hochwohlgeboren vertrauend, halte ich mich für verpflichtet, das oben Erzählte nicht nur Euer Hochwohlgeboren, sondern auch der Öffentlichkeit bekannt zu geben, damit hier wie dort das Urtheil über eine solche That gefällt werden kann.

Hochachtungsvoll ergebenst:
Arad, am 9. Juli 1877.

Ein Augenzeuge.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Verantwortlicher Redacteur: Leopold Rosenberg.

Amtliche Notirungen der Pester Börse vom 11. Juli.

Staatsschuld.		Geld	Waare
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	98.50	98.75	
Gömböer Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	60.—	60.50	
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300	73.—	73.75	
Ung. Prämien-Anlehen à fl. 100	73.50	73.75	
Ung. Prämien-Lose à fl. 50	105.50	108.50	
Ung. Schatzanw. v. J. 1873 in Pf. St.	75.50	75.75	
Grundentl.-Obligationen ungarische	74.—	75.—	
Grundentl. m. Verl.-Klausel v. J. 1867	74.—	75.—	
Grundentl.-Obl. Temeser Banat	73.50	74.—	
Mit Verl.-Klausel 1867	73.75	74.50	
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen	73.75	74.50	
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 5%	75.—	76.—	
Weinzeht-Abl.-Obl. 100 fl.	75.—	76.—	

Wiener Börsenkurse vom 10. Juli.

A. Allg. Staatsschuld, 100 fl.		Geld	Waare
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov. 5%	60.90	61.10	
„ „ „ Feber-Aug. 5	60.95	61.15	
„ in Silber „ Jann.-Juli 5	66.65	66.80	
„ „ „ April-Okto. 5	66.55	66.80	
Mit Verl. v. J. 1839 in ganz. Losen	317.—	319.—	
„ „ 1854 zu 250 fl.	316.—	318.—	
„ „ 1860 zu 500 fl.	109.—	109.50	
„ „ 1860 zu 100 fl.	112.50	112.80	
„ „ 1864 zu 100 fl.	122.—	123.—	
„ „ 1864 zu 100 fl.	131.—	135.50	
Como-Rentenscheine	21.50	—	
Staatsdomänen-Pfandbr. 120 fl. Oe. W.	142.—	143.—	
Oesterr. Schatzscheine 100 fl. Oe. W.	99.90	100.10	
Oesterr. Goldrente 4% f. 100 fl. Oe. W.	72.65	72.80	

Wiener Börsenkurse vom 10. Juli. (Fortsetzung)

B. Grundentl.-Obl.		Geld	Waare
Siebenbürgen	73.75	74.25	
Temeser Banat	74.—	74.50	
detto mit Verlosungskl. 1867	73.75	74.50	
Ungarn	75.75	76.—	
detto mit Verlosungskl. 1867	75.50	76.50	

C. Andere öffentl. Anlehen.

Ung. Eisenbahn-Anl. 120 fl. St. 5%	98.50	99.50
Prämien-Anlehen	73.—	73.50
Weinzeht-Abl.-Obl. à 100 fl.	74.90	75.20

D. Aktien u. Banken.

Anglo-östr. Bank, 200 fl. S. 60%	67.25	67.70
Bodenkreditanstalt 200 fl. 40%	—	—
Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.	17.—	17.50
Kreditanst. f. Handel u. Gew. 160 fl.	145.30	145.50
Kreditbank allg. 200 fl.	136.40	136.60
Eskompte-Gesellsch. nied.-öst. 500 fl.	675.—	685.—
Giro- und Kassenverein 200 fl.	182.—	185.—
Hypothekenbank allg. 200 fl. 20%	—	—
Municipalbank allg. ung. 200 fl. 10%	—	—
Nationalbank österr. 600 fl.	802.—	804.—
Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.	—	—
Unionbank 100 fl. o. W.	47.—	47.50
Verkehrsbank allg. 140 fl.	79.50	80.—
Wiener Bankverein 100 fl.	56.—	57.—

E. Aktien v. Transport-Unter.

Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl.	103.—	103.50
Donau-D.-G. österr. 500 CM.	328.—	330.—
Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM.	1845.—	1850.—
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	120.75	121.—
Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl.	87.—	87.50
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.	108.—	108.50
Rudolfsbahn 200 fl. S.	109.—	109.50
Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.	82.75	83.25
Staatsbahn-Gesellschaft 200 fl. S.	235.75	236.25
Südnordd. Verbindungsb. 200 fl. CM.	71.25	71.75
Theißbahn 200 fl.	177.50	178.50
Tramway, Wiener 170 fl.	97.20	97.75
Ungar.-galiz. Eisenbahn 200 fl.	82.50	83.—
„ Nordostbahn 200 fl. S.	95.50	96.—

F. Pfandbriefe 100 fl.

Allg. öst. Bodenkredit verlosb. 5% S.	106.25	106.50
„ „ „ „ 33 Jahren rückzahlb. zu 50%	88.—	88.50
Nationalbank auf CM. 5%	—	—
„ „ „ „ o. W. 5%	98.—	98.15
Oest. Hypothekenb. 5 1/2% rückz. 100	—	—
Oest. Hypoth.-Kreditanst. 5% verl.	—	—
Sparkasse erste öst. 30 J. rückz. 5 1/2%	100.50	100.75
Ungar. Bodenkredit-Inst. zu 5 1/2%	90.10	90.30
detto in Gold	101.—	102.—
detto Hypothekenbank 5 1/2% verl.	—	—

G. Prioritäts-Obligationen.

Alföld-Fium. Bahn 200 fl. o. W. Silb.	66.50	66.50
Bittaszk-Dombov.-Zük. (D.-Dr.) 200	59.—	60.—

Ferd.-Nordbahn 100 fl. CM.

Ferd.-Nordbahn 100 fl. CM.	101.50	—
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	90.—	90.30
Fünfkirchen-Bareser Bahn 200 fl. S.	80.—	—
Kaschau-Oderberger Bahn 5% 200 fl. S.	67.75	68.—
Siebenbürg. Eisenbahnges. 200 fl. S.	60.50	60.75
Staatsbahn zu 500 Fr. per St.	158.50	159.50
Theißbahn 5%	79.50	80.50
Ung.-galiz. Eisenb.-Ges. 200 fl. 5%	63.75	64.25
Ung. Nordostbahn 300 fl. 5%	63.—	63.25
Ung. Westbahn 200 fl. 5%	—	—

H. Privat-Lose.

Kreditanst. für Handel u. Gew. 100 fl.	160.—	161.—
Clary zu 40 fl. CM.	30.—	30.50
Dampfschiff.-Ges. zu 20 fl. CM.	93.—	93.50
Innsbrucker Stadtanlehen 20 fl. o. W.	16.50	17.50
Keglewich zu 10 fl.	12.—	13.—
Krakauer Lotterie-Anlehen	14.75	15.25
Ofen, Stadtgemeinde zu 40 fl.	27.50	28.—
Palfy zu 40 fl. CM.	28.50	29.—
Rudolfsstiftung zu 10 fl.	13.50	14.—
Salm zu 40 fl. CM.	39.75	40.25
Salzburger Stadt, Pr.-An. 20 fl.	15.—	16.—
St.-Genois zu 40 fl. CM.	29.50	30.—
Stanislaus Stadt, Pr.-A. 20 fl.	21.50	22.50
Triester Stadtanlehen 100 fl. CM.	120.—	121.—
„ „ „ 50 fl. o. W.	60.—	61.—
Waldstein zu 20 fl. CM.	23.25	23.75
Windschgrätz zu 20 fl. CM.	25.25	25.75

Wechselkurse 3 Monate.

Amsterdam 100 fl. holl.	104.—	104.25
Frankfurt 100 Mark D. R.-W.	61.25	61.40
Hamburg 100 „ „ „	61.25	61.40
London 10 L. St.	125.80	126.10

Kurse der Münzen.

Kaiserliche Münzdukaten	5.99	6.—
20 Francs-Stück	10.04	10.05
Russische Imperiale	10.28	10.32
20 Mark-Stück	12.35	12.40
Türkische Goldlira	11.42	11.44
Silber	109.20	109.35
Deutsche Reichsbanknoten	61.85	61.95

Valuten.

Englische Sovereigns	12.57	12.63
Silber-Coupon	—	—
Russische Papier-Rubel	1.32	1.32 1/2

Die vorzüglich eingerichtete **Buchdruckerei** von

Leopold Réthy,

Arad, Hauptplatz Nr. 8,

empfehlte sich zur Anfertigung von **Drucksorten** in allen in unserm Vaterlande heimischen Sprachen.

In einem erlaubt er sich anzuzeigen, daß in seinem Geschäft zu jederzeit alle Arten von Drucksorten für **Gemeinden, Advocaten, Executoren, röm. katholische, griechische und protestantische Kirchengemeinden**, wie auch für **israel. Religionsgemeinden**, in jeder Quantität erhältlich sind.

In einem empfiehlt er auch sein reichsortirtes **Papier- und Schreibrequisiten-Lager**, vorzüglicher Qualität und **entsprechend billigen Preisen**.

Eben dort kann man auf die Tagesblätter „**ALFÖLD**“ und „**ARADER ZEITUNG**“ abonnieren.

Druck und Verlag von Leopold Réthy, Arad Hauptplatz Nr. 8.